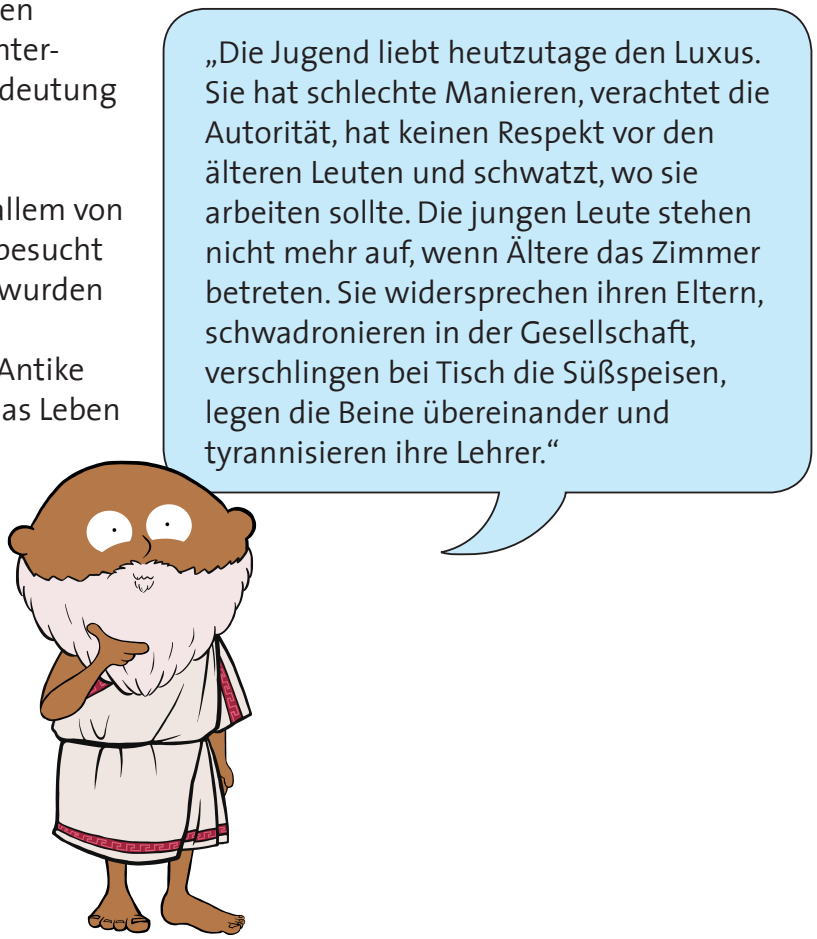
Geschichte der Bildung

Bildung im Laufe der Zeit

Ohne Bildung funktioniert unser Leben nicht. Bildung bedeutet unter anderem, Wissen weiterzugeben. Das taten die Menschen schon in der Steinzeit: Die Älteren zeigten den Kindern zum Beispiel, wie sie Feuer machen können und welche Früchte essbar sind. So bildeten sie die Kinder aus und bereiteten sie auf das Leben vor.
Bildung und auch ihre Bedeutung haben sich bis heute ständig verändert. Bildung war lange Zeit nur etwas für Jungen aus reichen Familien. Heute gehen in vielen Ländern der Welt Kinder zur Schule – egal, ob sie Jungen oder Mädchen, arm oder reich sind. So ist das auch in Deutschland.

Es gibt keine einheitliche Antwort auf die Frage, was Bildung ist. Vor etwa 4000 Jahren konnten in dem Land Ägypten nur die Kinder der Reichen zur Schule gehen. Mädchen waren in der Schule erlaubt – häufiger gingen aber Jungen zum Unterricht.
Die Schüler wurden zum Beispiel in den Fächern Schreiben und Bildhauerei unterrichtet. Auch Mathematik und Traumdeutung standen auf dem Stundenplan.

In der Antike gab es Schulen, die vor allem von Jungen aus wohlhabenden Familien besucht werden durften. In einigen Gebieten wurden die Jungen im Kämpfen unterrichtet
Mädchen lernten in den Schulen der Antike etwas anderes: Sie wurden dort auf das Leben als Mutter und Hausfrau vorbereitet.



So schimpfte 500 Jahre v. Chr. der Lehrer Sokrates in Griechenland über die Jugend. Vielleicht habt ihr Ähnliches auch schon von euren Lehrerinnen und Lehrern gehört.

Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!

Aktion Schulstunde zur ARD-Themenwoche 2019
© Rundfunk Berlin-Brandenburg

Geschichte der Bildung

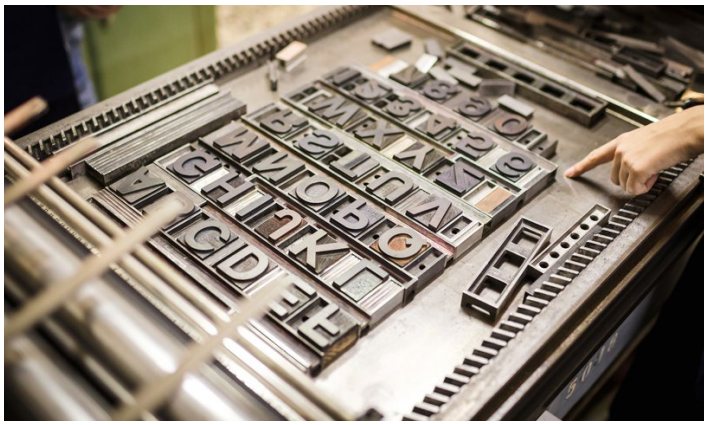
Reden halten und Sterne erforschen

Im Mittelalter übernahm vor allem die Kirche die Bildung. In Klosterschulen wurden Jungen und Mädchen zu Mönchen und Nonnen ausgebildet. Der Unterricht war auf Latein. Er bestand vor allem aus Fächern wie Religion und Geschichte. Die Kinder mussten christliche Texte abschreiben. So lernten sie Lesen und Schreiben. Wer weiter gebildet wurde, hatte Fächer wie Zahlenlehre und Musik. Die Schüler lernten auch, wie man zum Beispiel eine gute Rede hält und erforschten die Sterne und den Himmel.

Mit der Zeit begannen auch Herrscher damit, sich für die Bildung ihres Volkes zu interessieren. So gründete vor rund 1200 Jahren Karl der Große Schulen in seinem Reich. Der König wollte, dass alle Kinder zur Schule gehen können. Sein Volk sollte unter anderem Schreiben und Lesen lernen.
Im späten Mittelalter wurden Schulen gegründet, die von den Städten geleitet wurden. Jetzt wurde auf Deutsch unterrichtet; hauptsächlich Lesen, Schreiben und Rechnen. Es gab große Unterschiede zwischen der Bildung in der Stadt und auf dem Land. Lesen und Schreiben konnten vor allem die reichen Menschen in der Stadt, die Adligen und die Bischöfe und Mönche.

Eine Schule für alle

Nach und nach änderte sich viel in der Bildung: Johannes Gutenberg erfand 1450 den Buchdruck. Nun mussten Texte nicht mehr mit der Hand abgeschrieben werden. Sie konnten mit Maschinen gedruckt werden. Das ging viel schneller und war günstiger. Somit konnte sich auch die ärmere Bevölkerung Bücher leisten.



So wurden früher Bücher gedruckt. Jeder Buchstabe wurde einzeln gesetzt, die fertige Seite dann mit Tinte versehen und anschließend in einer Presse gedruckt.

Im 17. Jahrhundert forderte der Bischof Johann Comenius als Erster eine Schule für alle: für Jungen und Mädchen, für Arme und Reiche. Der Dreißigjährige Krieg hatte viele Orte zerstört. Der Bischof hoffte daher, dass gebildete Menschen friedlicher zusammenleben würden.
Er glaubte, dass die Menschen so besser miteinander umgehen und aufeinander Rücksicht nehmen würden.

© Rundfunk Berlin-Brandenburg

Geschichte der Bildung

Um 1810 entwickelte der Gelehrte und Staatsmann Wilhelm von Humboldt ein neues Schulsystem. Es berücksichtigte das Alter und die Talente der Schüler. Schließlich wurde im 19. Jahrhundert für Deutschland auch die Schulpflicht durchgesetzt: Alle Kinder mussten also zur Schule gehen. Und das ist auch heute noch so.

Wilhelm von Humboldt ist bis heute berühmt auf der ganzen Welt. Er bereiste als einer der ersten Forscher Südamerika und gründete die erste Universität in Berlin.

Bildung ist Ländersache
Deutschland ist ein Bundesstaat. Dieser Staat besteht aus mehreren Bundesländern wie Berlin, Bayern oder Nordrhein-Westfalen – insgesamt 16. Die Bundesländer haben eigene Regierungen. Bei vielen wichtigen Themen haben die Bundesländer alleine das Sagen. Das ist zum Beispiel beim Thema Schule der Fall. Alles, was mit Schule zu tun hat, regelt jede Landesregierung für sich. Deshalb gehen Kinder im Bundesland Brandenburg sechs Jahre in die Grundschule. Im Bundesland Hessen sind es vier Jahre. Auch die Ferienzeiten unterscheiden sich von Bundesland zu Bundesland.

© Rundfunk Berlin-Brandenburg